

Schulsozialarbeit

Gemeinschaftsschulen



Gemeinschaftsschule

Wilhelm Weitling

St.-Josef-Straße 83
39130 Magdeburg
0391/72609599

Gefördert durch:



carolaboettgerschmidt@spielwagen-magdeburg.de
svenbuchheister@spielwagen-magdeburg.de



Carola Böttger-Schmidt
Diplomsozialpädagogin
Elternbegleiterin
Fachkraft Kinderschutz



Sven Buchheister
BA Soziale Arbeit

Teil 1 Januar – Juli (Carola Böttger-Schmidt)

Ausgangssituation

Die Gemeinschaftsschule ging im Sommer 2016 in das 4. Jahr und die Sekundarschule ist dann in 2 Jahren Bildungsgeschichte. WAU ging/geht das schnell. Viele gute Ideen und Konzepte sind durch die Gemeinschaftsschule möglich geworden und umgesetzt. Jedoch sind auch einige gute Ansätze nicht so intensiv verfolgt worden oder in Vergessenheit geraten. So werden ganz häufig immer noch die lauten Schüler*innen vor die Tür gebeten und nicht umgekehrt. Aber gerade der Ansatz, dass Schüler*innen, die selbstständig arbeiten dies eigenständig mit anderen Schüler*innen aus der Klassenstufe in einem separaten Raum tun können und die lauten eine intensive Unterstützung durch die Lehrkraft erhalten, war und ist ein zentraler Punkt zum eigenständigen Lernen und eben auch der Gemeinschaftsschule. **Leider fehlen zur Umsetzung häufig einige wesentliche Voraussetzungen: Räume, Personal oder auch der konsequente Wille diesen pädagogischen Ansatz zu verfolgen.** Ich finde das sehr schade, da solche „kleinen“ Veränderungen große Veränderungen in der Lernkultur, dem Eigenengagement und der Eigenverantwortung bei den Schüler*innen bewirken.

Hilfen im Einzelfall

- Wenn Kinder nicht wissen, wo sie die nächsten Wochen schlafen dürfen, weil die Eltern/Erwachsenen lieber weiter ihren „Kleinkrieg“ führen und es scheinbar auch niemanden interessiert.
- Wenn Eltern ihr Kind lieber in die Klinik bringen, anstatt mit Schule zu reden oder eben konsequent sind und ihr Kind an einer anderen Schule anmelden.
- Wenn Kinder zum Schwänzen der Schule und lügen darüber gezwungen werden, weil Eltern lieber beim neuen Partner in einer anderen Stadt sein wollen.
- Wenn Kinder viele Wochen Stubenarrest haben und schon keiner mehr weiß WARUM.
- Wenn Väter Mitschüler*innen ihrer Kinder auf dem Schulhof böse bedrohen und verprügeln wollen.

Dann gerate ich an meine Grenzen, weiß aber auch wieder sehr genau warum die Schulsozialarbeit so wichtig und wertvoll ist.

- Und dann sind da auch die „Sternstunden“!!! Wenn Schüler *innen (ehemalige GU'S----GEMEINSAMER UNTERRICHT--FRÜHER immer Förderschule) ihr sehr gutes Abschlusszeugnis erhalten und dann vor Rührung und Freude Weinen und Lachen zugleich.



- Wenn Kinder und ihre Eltern in meinem Büro sich in den Arm nehmen und nach Wochen wieder miteinander reden.
- Wenn Schüler*innen die Zusage für Ihre Wunschausbildung erhalten.
- Wenn sie hüpfend vor Freude aus einer mündlichen Abschlussprüfung kommen und einen dabei fast umrennen und sich bedanken für die Unterstützung.
- Wenn die ersten zugewanderten Schüler aus der Gemeinschaftsunterkunft ins BVJ wechseln können, weil ihre Deutschkenntnisse nach 2 Jahren dies ermöglichen.



Gruppenallerlei--Projekte.....

Die **TALENTESHOW**, am letzten Schultag vor den Winterferien, ist inzwischen eine der wenigen festen kulturellen Highlights von Schüler*innen für Schüler*innen. Auch in diesem Jahr war die Organisation nicht einfach. Gefühlt gerade aus den Weihnachtsferien gekommen, sind dann gleich die Winterferien und die Zeit dazwischen recht kurz. Umso erstaunlicher und bewundernswerter ist das was dann in diesem Jahr gelang. Genau 100 Teilnehmer*innen machten die Talenteshow zu dem Großereignis an der Wilhelm Weitling.

Es waren alle Klassenstufen und fast alle Klassen vertreten. Das SchülerRadio übernahm in diesem Jahr nicht nur die musikalische Organisation der einzelnen Beiträge. Pausenmusik und die Moderation wurde ebenfalls vom **SchülerRadio** komplett alleine gestemmt. Eine Playlist auf dem Notebook und jede Menge Specials waren erarbeitet worden. Bei der Vorbereitung, dem Auf- und Abbau wurde ich von den Schülersprecher*innen und den Student*innen der Uni unterstützt. Herzlichen Dank Ihr Lieben.

Was für eine Aufregung zur Generalprobe. Wenn die Teilnehmer*innen das erste Mal ihre Beiträge mit Mikrofon in der Turnhalle performen. Wenn jeder einzelne begreift, diese Turnhalle wird in 2 Tagen angefüllt mit den Schüler*innen und Lehrer*innen der Schule sein.

Die Aufregung wurde nur noch am Tag der Talenteshow getoppt durch einen Kabel-Fuß-Zwischenfall mit einem kompletten Technikausfall und gerade verhinderter Gehirnerschütterung. Und das alles passierte 5 Minuten bevor alle Schüler*innen die Turnhalle stürmten. Mit fremder Technik, ohne Playlist und etwas verspätet konnten wir dann doch beginnen. Es war eine wirklich gelungene Show mit vielen Highlights und vielen Lachern. Lieber Thimo, ich habe es Dir schon persönlich gesagt, aber möchte es hier nochmal betonen. Du bist ne Wucht!!! Wie Du die Moderation gemacht hast, wie Du Dich eingestellt hast auf die veränderte Situation, wie Du Deine Leute vom SchülerRadio noch unterstützt hast und sogar noch eine Hauptrolle im Beitrag Deiner Klasse gemeistert hast, HUT AB. Du bist das leuchtende Beispiel für einen Schüler, kommend von einer Förderschule, der seine Ziele verfolgt und nur einen kleinen „Schubser“ brauchte, um

dann auch noch den erweiterten Realschulabschluss zu machen.

Lieber Justin, auch Dich möchte ich hier namentlich erwähnen und vielen Dank sagen bzw. schreiben. Ganz großes Kino. Und wenn ich schon dabei bin: Lieben Dank an alle Mutigen die sich trauten vor der gesamten Schule zu performen und den Lehrer*innen und Pädagogischen Mitarbeiterinnen die Euch dabei unterstützen.

Weiterhin fanden statt:

- [Sexualpädagogische Projekte in den 6. Klassen](#)
- [Gruppenfindungstage Teil 2 in den 5. Klassen](#)
- [die Ausbildung der Schülersprecher*innen](#)
- [das MädchenCafe „LolliPopps“](#)
- [die Ausbildung der Streitschlichter*innen](#)
- [sowie etliche Projekte in unterschiedlichen Klassen zu diversen Themen.](#)

Arbeit mit Eltern und Lehrer*innen

Eine aufgebrachte Mutter mit ihrer subjektiven Meinung und teilweise Wut auf Schule und der Möglichkeit täglich und über Wochen andere Eltern via Whatsapp-Gruppe vom schlechten Konzept der Schule zu überzeugen und damit gegen die Schule, jedoch vor allem gegen die Klassenlehrerin aufzubringen, ohne zu hinterfragen oder das Gespräch zu suchen, war die Ausgangslage vor einer Elternversammlung. Diese gefühlte und aufgestaute Wut entlud sich, für die Klassenlehrerin völlig ohne Vorwarnung. Die Elternversammlung musste abgebrochen werden, da eine sachliche Diskussion und damit Filterung der vorhandenen Probleme nicht möglich war. [Da wieder eine Arbeitsstruktur zu schaffen, alle Beteiligten ins Gespräch und damit an einen Tisch zu bringen, auf die Sachebene zu schauen und die persönlichen Befindlichkeiten zu filtern, war ein monatelanger Prozess.](#) Und er ist noch nicht abgeschlossen.

Mir hat es wieder gezeigt, wie wichtig das ehrliche Gespräch ist und wie wichtig es für Schule ist, ihr pädagogisches Handeln transparent für Eltern zu vermitteln, diese mitzunehmen und im stetigen Austausch mit ihnen zu sein.

Text & Fotos: Carola Böttger-Schmidt

Teil 2 August – Dezember (Sven Buchheister)

Vorbemerkungen

„The Boys Are Back In Town“ sangen die Jungs von Thin Lizzy schon Mitte der 70er Jahre. Ähnlich euphorisch wie in dem Song war das große Hallo in der Schule, als ich mich zu Beginn des neuen Schuljahres im Kollegium sowie in den Klassen vorstellte. Allerdings war ich Vielen nicht unbekannt, da ich mein praktisches Semester vor eineinhalb Jahren in der Gemeinschaftsschule Wilhelm Weitling absolviert habe. Bei vielen Schüler*innen war meine Überraschung sehr groß, zu sehen, wie sie sich in dieser relativ kurzen Zeit verändert haben. Aber nicht alles war mir bekannt. Es gab auch viel Neues zu entdecken: Einige neue Lehrer*innen, die frischen fünften und sechsten Klassen, einen neuen Hausmeister und eine neue Sekretärin, die Verlegung von Fachräumen sowie die Umwandlung der Bibliothek zum DaZ-Unterrichtsraum. Natürlich hat meine Arbeit bereits vor dem ersten Schultag begonnen. In den letzten Wochen der Sommerferien konnte ich mich schon sehr gut auf das anstehende Schuljahr vorbereiten. Dank einer sehr ausführlichen und gut vorbereiteten Übergabe von Carola Böttger-Schmidt wurde es mir ermöglicht, mich schon einmal in Fälle einzulesen sowie mich auf Situationen mit dem Lehrpersonal einzustellen und meinen Fahrplan für die weitere Arbeit zu spinnen. An dieser Stelle noch einmal vielen lieben Dank für alles! Zum ersten Mal seit zwei Jahrgängen wurden aufgrund der geringen Schüler*innenzahlen lediglich zwei fünfte Klassen gebildet. Damit befinden sich in diesem Schuljahr ca. 350 Schüler*innen aus neun unterschiedlichen Nationen an der Schule, wobei die Zahlen gerade in den ersten Monaten variierten, da viele der zugewanderten Schüler*innen ihren Wohnort verändert haben oder dazu gezwungen waren. Der Alltag im Rahmen meiner Arbeit mit den unterschiedlichsten Persönlichkeiten und kulturellen Hintergründen stellt mich immer wieder vor neue Herausforderungen, die ich gern annehme.

Hilfen im Einzelfall

Wie bereits erwähnt, konnte ich dank der guten Übergabe nahtlos an den Einzelfällen von Frau Böttger-Schmidt anknüpfen und damit die Begleitung der Kinder und Jugendlichen sicherstellen. **Man kann nicht sagen, dass ich auf Berührungsängste gestoßen bin.** Die Schüler*innen haben mich von Anfang an akzeptiert und kamen mit ihren Sorgen, Ängsten, Nöten, Problemen, Wünschen und Ideen zu mir. In anderen Fällen wurde ich durch Eltern oder Lehrpersonen auf Problemlagen hingewiesen. Im Konkreten geht es hierbei von Liebeskummer über Trauer um einen



Angehörigen oder Auseinandersetzungen mit den Eltern bis zum vollständigen Verweigern von Schule. Wenn Schüler*innen den Glauben an sich selbst verlieren und in Lethargie zerfließen, brauchen sie manchmal einfach jemanden, der sie wieder wachrüttelt. In vielen Fällen ist ein gut funktionierendes Netzwerk unverzichtbar.

Häufig ist mir aufgefallen, dass es nicht nur an Mut und Entschlossenheit fehlt, dem Gegenüber zu sagen, was die Betroffenen bedrückt und wo deren Bedürfnisse liegen – was auch vollkommen in Ordnung ist –, sondern dass es vor allem an der Kommunikationskompetenz mangelt, in die Konfrontation zu gehen oder etwas auszuhandeln. Dahingehend benötigen einige Schüler*innen noch ein wenig Unterstützung.

Der Bedarf an Einzelfallarbeit ist so groß, dass ich dafür die meiste Zeit und Kraft aufbringe. Trotzdem kann ein großer Anteil der Arbeit manchmal nicht vollständig erfüllt werden, weil dies die Kapazitäten einer Einzelperson übersteigt. Schnell verfällt man darin, nur ein Kind nach dem anderen aus dem Brunnen zu hieven anstatt im Vorfeld schon dahingehend zu intervenieren, dass es gar nicht erst dazu kommt, dass es hineinfällt. Sicherlich liegen die Ursachen dieses Umstandes an mehreren verschiedenen Faktoren, allerdings wäre es ein sehr wünschenswerter Lage für mich, frühzeitig agieren zu können. Für die kommende Zeit gilt es für mich herauszufinden, wie ich diesem Ziel näher kommen kann.

Gruppenarbeit

Projekttag Konfliktmanagement Klasse 7 mit Stefanie Gall vom JIZ

Kurz vor Ende des Jahres fand für die drei siebten Klassen ein Projekttag in der Mühle statt. Für diesen Zweck habe ich Stefanie Gall vom Jugendinformationszentrum eingeladen (vielen Dank an dieser Stelle), mit den Schüler*innen ein Inselplanspiel durchzuführen. Das Grundscenario sieht folgendermaßen aus: Die Klasse wird auf vier Inseln mit unterschiedlichen Attributen aufgeteilt. Die Bewohner*innen der Inseln werden in dem Verlauf des Spiels mit immer neuen Problemen konfrontiert. Um die Situationen in den Griff zu bekommen, galt es kreativ zu sein, zu diskutieren und Meinungen von anderen zu akzeptieren. Die Schüler*innen waren bei den Entwicklungen der Lösungen sehr kreativ. Nicht immer wurde sofort der leichteste Weg gewählt. So kam es dazu, dass ein Währungssystem aus „Perlen“ aus verschiedensten Rohstoffen entworfen wurde oder auf einer Insel Döner- oder Pizzapflanzen gezüchtet wurden. Vereinzelt wurde dabei eine Grenze erreicht. An diesen Stellen wurde zum Schluss angeknüpft, um die Ursache für den Konflikt zu greifen und verstehen zu lernen. Dafür diente das Kommunikationsmodell von Schulz von Thun

oder das Eisbergmodell, welches auf die Grundannahmen von Sigmund Freud zurückzuführen ist. Die Projekttag waren für die Schüler*innen eine willkommene Abwechslung zu dem manchmal als mehr, manchmal als weniger trist empfundenen Schulalltag.

Schülerradio

Ein Projekt, welches mir sehr am Herzen liegt, da ich in meinem praktisches Studiensemester damit begonnen und es darüber hinaus als Honorarkraft begleitet habe, ist das Schülerradio. Der Start verlief sehr euphorisch und mit vielen Ideen. Da es nur vier Mitglieder gab, wurde die Entscheidung getroffen, ein „Casting“ durchzuführen. Es gab bereits einige eifrige Bewerber, die nur auf diese Gelegenheit gewartet hatten. Als nächstes musste erst einmal neue Hardware beschafft werden, um erneut Aufnahmen zu ermöglichen. Nachdem dieser Schritt erledigt war, wurde ein neues Intro aufgenommen. Als nächstes wurde eine gemeinsame Kommunikationsplattform benötigt, denn nicht jeder konnte oder wollte der bestehenden WhatsApp-Gruppe beitreten. Da kam es gerade gelegen, dass unser Lehramtsanwärter Hr. Ruckdäschel die Plattform Moodle an unserer Schule integrieren wollte. Dieses Vorhaben nutzte ich für das Projekt und erstellte sodann einen Kursraum für das Schülerradio. Darüber können die Mitglieder des Projektes kommunizieren, Dateien austauschen oder den aktuellen Dienstplan einsehen. Zudem sollte dieses neue Instrument die Begeisterung bei den Schüler*innen für das Schülerradio wieder wecken. Wie sich dieses Vorhaben weiter entwickelt, wird sich in den nächsten Monaten zeigen.

Schüler*innenvertretung

Auch in diesem Schuljahr wird die Arbeit mit der Schüler*innenvertretung von Studierenden des Studiengangs Bildungswissenschaften der Otto-von-Guericke-Universität unterstützt. Gleich zu Beginn des Schuljahres wurde durch diese ein Seminartag zum Thema Rechte und Pflichten der Klassensprecher*innen in der Mühle initiiert. Dabei war aber ebenso Thema, wie ein Protokoll angefertigt wird. Aus dem Seminartag entstanden Gruppen für die nächste große Veranstaltung der Schüler*innenvertretung: Die Talenteshow. Eben diese sollte die Klassensprecherinnen und Klassensprecher noch für die nächsten Monate beschäftigen, da sie partizipativ und demokratisch sehr in die Entstehung mit eingebunden werden sollten. Es gab die Gruppen „Moderation“, „Finanzielles“, „Technik“, „Planung“ und „Sicherheit“, die sehr engagiert an ihren einzelnen Aufgabenbereichen gearbeitet haben. Die Gruppe „Planung“ organisierte zum Beispiel gesponserte Luftballons und stellte die Jury. Die Gruppe „Finanzielles“ organisierte einen Kuchenbasar. Hiermit möchte ich mich bei den verschiedenen Gruppen von

Studierenden noch einmal für die gute Zusammenarbeit bedanken!

Zudem habe ich noch die Streitschlichter*innen beim Casting, der Prüfungsvorbereitung sowie der eigentlichen Prüfung und Weihnachtsfeier unterstützt. Ebenso war ich bei dem Schnuppertag der Viertklässler der umliegenden Grundschulen und der Lernstandsanalyse beteiligt. Außerdem führte ich noch Gruppenfindungstage für die fünften Klassen sowie ein soziales Kompetenztraining zum Thema Toleranz und Ausgrenzung für die Klassenstufen fünf und sechs durch. Bei letzterem habe ich auf das - wie ich finde - sehr schöne Material des Vereins „Gesicht zeigen!“ zurückgegriffen. Damit ließ sich wunderbar arbeiten, da dies bei den Schüler*innen viele passende Fragen aufwarf. Der ursprünglich geplante Termin bei der DROBS für die neunten Klassen musste krankheitsbedingt leider auf nächstes Jahr verschoben werden.

Beratung von Lehrern und Eltern

In den Herbstferien hat mich eine Überlegung nicht losgelassen. **Mir war aufgefallen, dass der Inhalt der Kommunikation zwischen Schule und Eltern stets einen defizitären Ausgangspunkt hat.** Damit einhergehend ist die Einstellung der Elternschaft der Schule gegenüber auch eher negativer Natur. Kein Wunder also, wenn man von den Lehrpersonen nur damit konfrontiert wird, was nicht klappt. Um das gewünschte Verhalten bei den Schüler*innen zu erzielen und eine bessere Beziehung zwischen Elternhäusern und Schule zu erlangen, müsse zusätzlich gelobt werden. Aus dieser Überlegung heraus habe ich es mir zur Aufgabe gemacht einen neuen „Lob-Zettel“ für die Schule zu entwerfen und ihn in Team fünf und sechs vorzustellen. Darauf aufbauend legte ich den Lehrer*innen nahe, mit dem neuen Formular zu arbeiten. Anfänglich konnten damit Erfolge verzeichnet werden, da Lob gut angenommen wurde. Mit der Zeit geriet dieser Ansatz allerdings wieder in Vergessenheit, sodass noch das ein oder andere Mal daran erinnert werden musste. Der Trend zum Tadel war leider noch vermehrt zu spüren.

Der Elternschaft bin ich bisher in der Hinsicht in Erscheinung getreten (bis auf die Eltern der Einzelfallschüler*innen), dass ich mich und meine Arbeit ihnen bei der Elternversammlung in den Klassen vorgestellt habe und gleichzeitig eine Befragung durchgeführt habe, um zu erfahren, ob Interesse an einem thematischen Elternabend besteht und welche Thematiken dort besprochen werden sollten.

Netzwerk- und Gemeinwesenarbeit

Hilfe die Horrorclowns kommen! Kurz vor Halloween hatte sich die WhatsApp-Community unter den Schüler*innen derart zu dem Thema hochgeschaukelt, dass viele von ihnen davon ausgingen, an den verschiedensten Orten Horrorclowns entdeckt zu haben. Trotz Aufklärung kam es an einem Nachmittag dazu, dass die Schule von vier Polizeibeamten in Kampfausrüstung als Mittelpunkt einer Horrortat ausgemacht wurde. Aufgrund dieser Fehlmeldung habe ich kurzer Hand die Kontaktbeamten für unseren Bereich in die fünften Klassen eingeladen, um die Schüler*innen noch einmal zu belehren, wann ein begründeter Verdacht besteht, aufgrund dessen die Polizei alarmiert werden sollte. Als weiteres Beispiel für diesen Arbeitsbereich ist zu benennen, dass unser Schülerradio im Rahmen meiner Teilnahme an der GWA Neu Olvenstedt bei dem Neu Olvenstedter Sommerfest für die musikalische Gestaltung engagiert werden konnte.

Schlussbemerkung

Ob nun Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit, Arbeit mit Eltern und Lehrern, Netzwerkarbeit oder Gemeinwesenarbeit - alle diese Aspekte meiner Arbeit haben einen großen Anteil daran, dass ich sehr gut an meiner neuen Schule angekommen bin (und lassen mich noch immer gut ankommen). Vielen Dank an die vielen Kolleg*innen aus der Schule und dem Spielwagen, die mich so lieb aufgenommen haben und einen Großteil dazu beitragen das ich mich wohlfühlen kann! Bis zum nächsten Jahr.

Text & Fotos: Sven Buchheister

Statistik

Sekundarschule Wilhelm Weitling, Zusammenfassung der wöchentlichen Dokumentation:

**Anzahl der Kontakte bei Einzelfallberatung in 492,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 30,03 %):
Gesamt: 580 Schüler*innen, davon: 286 Mädchen = 49,3 % und 294 Jungen = 50,7 %**

**Anzahl der Kontakte bei Gruppenangeboten in 464 Stunden (Arbeitszeitanteil 28,32 %):
Gesamt: 4.379 Schüler*innen, davon: 2.110 Mädchen = 48,2 % und 2.269 Jungen = 51,8 %**

Anzahl der aufgewendeten Stunden für Kontakte und Beratungen mit Eltern und Lehrer*innen (außerhalb von konkreten Einzelfällen): 226,5 Stunden (Arbeitszeitanteil 13,82 %). Dabei wurden 473 x Eltern und 608 x Lehrer*innen erreicht.

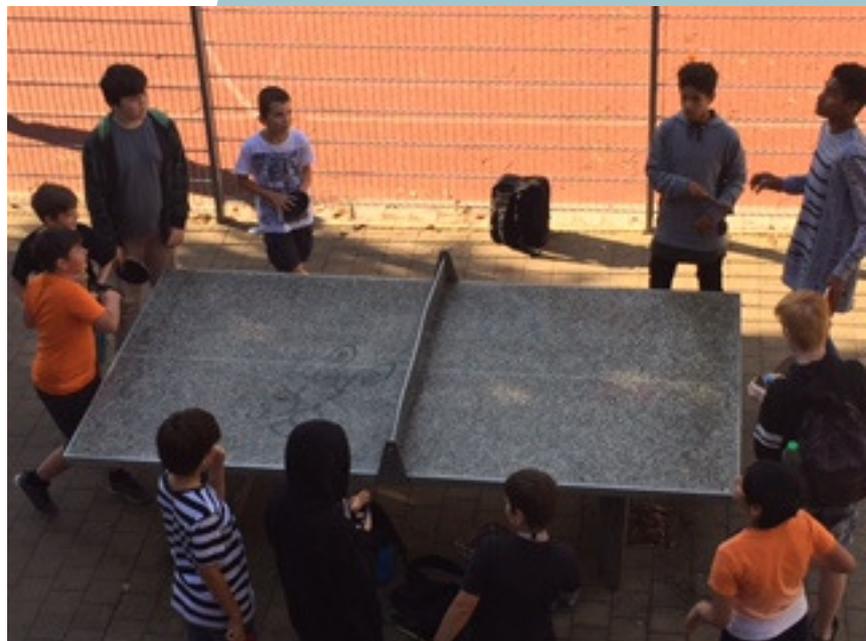
Anzahl der Stunden für Gemeinwesenarbeit: 68,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 4,15 %)

Anzahl der Stunden für Kooperation mit Partnern, Gemeinwesenarbeit, Dokumentation, Gremienarbeit, Verwaltung & Weiterbildung: 388,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 23,68 %)

Gesamtstunden: 1.638,5

Schulsozialarbeit

Gemeinschaftsschulen



Gemeinschaftsschule Oskar Linke

Schmeilstraße 1
39110 Magdeburg
0391/4009688
sonjasteinke@spielwagen-magdeburg.de



EUROPÄISCHE UNION
ESF
Europäischer
Sozialfonds



Sonja Steinke
Diplomsozialpädagogin
Syst. Beraterin/Therapeutin

Einleitung

Das Jahr 2016 war mit vielen Veränderungen verbunden, mit Ungewissheiten und völlig neuen Herausforderungen. In der Retrospektive habe ich das Gefühl, als hätte ich eine weitere Art, mich verständlich zu machen, erlernen müssen, so wie unsere Schüler*innen mit Migrationshintergrund unsere Sprache. Nichts ist mehr wie immer. Ich muss anders sprechen z.B. mit dem neuen Schulleiter, weil wir uns erst kennenlernen, mit unseren Migrant*innen, weil sie unsere Sprache noch nicht so gut verstehen, mit deren Eltern... aber auch untereinander kann sich Verständigung wie ein Zickzackpfad über ein Mienenfeld anfühlen. Keiner will was Falsches sagen, aber doch das Richtige tun. Aber, was ist schon richtig?

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

Eine große Herausforderung für unseren Schulalltag war und ist die wöchentlich wachsende Anzahl von Schüler*innen mit Migrationshintergrund. Aktuell werden 34 Kinder und Jugendliche aus Afghanistan, Syrien, Rumänien, Polen, Kirgisistan, Moldawien und der Ukraine unterrichtet. Noch im letzten Schuljahr wurden erst vereinzelt minderjährige geflüchtete männliche Zugewanderte, die im Kinderheim „Erich Weinert“ aufgenommen wurden, an unserer Schule unterrichtet. Mit Beginn des aktuellen Schuljahres verzeichnen wir wöchentlich neue Schüler*innen mit Migrationshintergrund, die unserer Schule zugewiesen werden.

Die wachsende Anzahl könnte sich aus folgenden Gründen ergeben:

- die Gemeinschaftsschulen „Thomas Müntzer“ und „Johann Wolfgang von Goethe“ nehmen keine weiteren Schüler*innen mit Migrationshintergrund auf, da sie an ihre Schülerzahlgrenzen stoßen, so dass den Schulen mit freien Kapazitäten jene Schüler*innen zugewiesen werden
- mittlerweile sind Familien aus den Gemeinschaftsunterkünften ausgezogen und konnten eigenen Wohnraum in Stadtfeld Ost beziehen.
- Im Rahmen des Familiennachzugs sind neue Kinder bei uns eingetroffen.

Trotz Zuwanderung hat sich an den räumlichen und personellen Ressourcen der Schule nichts verändert und es gibt zahlreiche Schwierigkeiten zu bewältigen und Lösungen zu suchen, sowohl für die Lehrer*innen als auch für mich in meinen sozialpädagogischen Handlungsfeldern.

Ich habe wahrgenommen, dass es sehr erhebliche Diskrepanzen zwischen der bisherigen Sozialisation und Lebenssituation der jungen geflüchteten Menschen und dem, was sie hier bei uns neu erleben, gibt. Das scheint in

geballter Hinsicht für das Schulsystem zu gelten, das für Eltern und Kinder zuerst einmal fremd und gewöhnungsbedürftig ist.

Ich erlebe sehr selbstbewusste, kraftvolle und fröhliche Kinder und Jugendliche. Ca. drei Viertel der Zugewanderten bewegt sich ganz natürlich in der Schule, ist lernbereit, freundlich und hält sich an Schulregeln.

Ca. ein Drittel der jungen Menschen bereitet uns Kopfzerbrechen, da sie wiederholt gegen Regeln verstoßen, andauernd den Deutsch-Kurs stören, nicht lernen, keine Arbeitsmittel dabei haben, den Unterricht in ihrem Klassenverband vermeiden und ursächlich sind für Auseinandersetzungen und Prügeleien.

Das war für mich Anlass die Eltern dieser Schüler*innen einzuladen. Aber was da alles so dranhing! Heidewitzka!

- Briefe schreiben und in die kurdisch/arabische bzw. persische Sprache übersetzen lassen
- Terminfindung mit den Kolleg*innen aus der Arbeitsgruppe
- Dolmetscher finden – zuerst die kurdisch/arabisch sprechenden Eltern & Dolmetscher, dann die persisch sprechenden Eltern & Dolmetscher...der jedoch auch nicht alle Dialekte versteht (Farsi/Iran, Dari/ Afghanistan, Tadschikistan/Tadschiki)
- Eintakten, Durchtakten, Durchführen

Um 13 Uhr begann das erste Elterngespräch und das letzte endete gegen 18 Uhr. In einer angenehmen Ruhe betreten die Familien den Raum, nahmen sich Zeit für die Begrüßung, um sich für die Einladung und das Interesse an ihrem Kind zu bedanken, wurden langsam warm mit dem Dolmetscher und dann begannen ganz wunderbare, angenehme, wertschätzende und ausführliche Gespräche über die Kinder, Geschwister, Familie.

Es gab eine Lerneinschätzung unserer Deutschkurs-Leiterin und eine Einschätzung zum Verhalten, die ich mit kleineren schauspielerischen Einlagen ergänzen durfte, was teilweise zu regelrechten Lachanfällen führte, so dass auch der Dolmetscher vor lauter Kicherei nicht mehr mit der Übersetzung nachkam.

Wir durften ganze Familien kennenlernen und ihre dazugehörigen Geschichten. Wir hatten die Gelegenheit uns anzunähern, Fragen zu stellen, zu lernen, Missverständnisse und Rätsel aufzulösen. Wir drei Pädagog*innen konnten sehen, mit welchem Respekt die Schüler*innen mit Migrationshintergrund ihren Eltern begegnen. Für mich persönlich war das eine Sternstunde in Sachen Elternarbeit.

Trotz großer Mühen, Entbehrungen und Leid, die diese Familien in den letzten Jahren durchmachen mussten, machte sich bei diesen Eltern an keiner Stelle des Gespräches Frust, Resignation, Ablehnung oder Angriff auf das Schulsystem breit – wie ich das schon oft bei anderen Eltern erleben musste – es blieb eine Ruhe bis zum Schluss. Die Eltern redeten nachdrücklich mit ihren Kindern und erlaubten keine Ausflüchte, sie stellten klare Regeln auf und versprachen Kontrolle.

Bis heute wirken diese Gespräche nach. Unsere Schüler*innen mit Migrationshintergrund bewegen sich seit diesem Nachmittag anders durch die Schule. Es ist ein deutlicher Unterschied im Verhalten und in der Lernhaltung zu vernehmen. Vereinzelt treten noch Grenzüberschreitungen auf, aber alles in allem hat sich diese Arbeit doppelt und dreifach ausgezahlt.

Auch für mich, denn seitdem erwartet mich meistens eine ganze Traube von Schüler*innen mit Migrationshintergrund, die irgendwie eigentlich nur mal so irgendwas erzählen, spielen wollen... Ich bin Ansprechpartnerin geworden – egal wofür. Eltern, größere Geschwister, alles klopft bei mir an und gemeinsam versuchen wir uns durch die Sprachbarrieren zu kämpfen, um dann endlich erleichtert lachend zu signalisieren, ich habe verstanden ;o)!

Zusammen mit der Schulleitung wurde beschlossen, einen Arbeitskreis „Schüler*innen mit Migrationshintergrund“ zu initiieren, der sich aus der Fachlehrerin für Migrationsaufgaben, der Deutschkursleiterin (DAZ) und der Schulsozialpädagogin zusammensetzt. Die Ergebnisse aus dem Arbeitskreis werden mit der Schulleitung besprochen, ebenso in den Dienstberatungen, so dass erste wichtige Aufgaben angeschoben werden konnten:

Ergebnisse aus dem Arbeitskreis:

- Regeln gelten für alle – Schulpflicht, Umgang miteinander
- Sensibilisierung der Kolleg*innen – Information über aktuelle Schwierigkeiten im DAZ – KURS
- Ergebnisse aus dem Arbeitskreis im Kollegium vorstellen, Anregungen annehmen, bereit sein für Denkanstöße
- Umsetzung aktivieren – worauf alle zu achten haben, was dann zu tun ist, hinschauen und Verantwortung übernehmen
- Einteilung der Migrant*innen in 3 Gruppen – Alter, Entwicklung, Deutschkenntnisse,
- Migrant*innen, die schon seit eineinhalb Jahren bei uns an der Schule sind, wurden aus dem Deutschkurs genommen – sie galten als stärkste Störer, zudem stehen Zugewanderten/ Flüchtlingen nach eineinhalb Jahren keine extra Deutschstunden zu



- Netzwerke für Zuwanderer/ Flüchtlinge aktivieren – Sprachmittler, Übersetzungen, Abendschüler*innen auf Übersetzungshilfe anfragen
- Übersetzte Briefe an die Elternhäuser, Eltern der Migrant*innen einladen, bzw. deren Vormund und oder Mitarbeiter*innen des Kinderheims
- Kontrollsystem erarbeiten – wann ist der Schüler im DAZ – Kurs und wann im regulären Unterricht – System vorstellen und von den Kollegen bestätigen lassen
- Unentschuldigte Fehlstunden und Tage erfassen und dem Ordnungsamt melden
- Erste Gespräche mit den Vätern der besonders auffälligen Migrant*innen – Information über das Verhalten des Kindes, den Leistungsstand, Konsequenzen bezüglich Fehlzeiten, Fehlverhalten, Leistungsverweigerung
- Möglichkeit für die DAZ Kursleiterin schnell und unbürokratisch zu intervenieren – Laufzettel für Schüler der den DAZ Kurs verlassen muss, um in den regulären Unterricht zu gehen
- Meldesystem für die Eltern entwickeln – schnelle Info, erste Ordnungs- und Erziehungsmaßnahmen aktivieren
- Unterricht der Fachlehrer in Bezug auf die Migrant*innen überarbeiten

Der Schülerrat

Im letzten Jahresbericht habe ich ausführlich über den Schülerrat berichtet. **Aus dem Dornröschenschlaf wach geküsst, erblühte bei den Schülervetretern eine wahre Leidenschaft sich für die Belange der Schule einzusetzen. Es war eine Quelle der Freude, dieses Projekt zu führen.** Wir haben einige coole Aktionen gestartet, die den einzelnen Schülervetretern etwas bedeuteten. Ihre Stimme konnte weitergetragen werden und in den Dienstberatungen konnte ich berichten, über welche Dinge sich die Schüler*innen Gedanken machen, was sie kritisieren, welche Veränderungswünsche sie haben. Das kam gut an. Unser erster Schülerrat tagte erst im Oktober. Gut versammelt konnte sogleich unser Schulsprecher gewählt werden. In diesem Schuljahr hat sich eine Gruppe von Studentinnen in Begleitung ihrer Mentorin Frau Dr. Osten der Uni Magdeburg angekündigt. Die Studentinnen stellten sich vor und erklärten ihre Absichten und ihre Unterstützung. In den folgenden Sitzungen wurden Schwerpunkte erfasst, mit denen wir uns in diesem Schuljahr beschäftigen wollen. Arbeitsgruppen wurden gebildet, und in Eigenverantwortung sollen die Schüler aktiv werden. Die Zwischenergebnisse werden stets in der nächsten Sitzung vorgestellt und gemeinsam werden diese ausgewertet. Ein ganz neues System, das der Lehrer hier ins Spiel gebracht hat. Aber es gefällt mir. Ich finde es ist wichtig, dass unsere Schüler*innen

Verantwortung übernehmen und eigene Erfahrungen in der Lösung von Problemen sammeln. Nur so können sie lernen, wieviel Arbeit hinter vielen Dingen steckt, selbst schöne Projektideen sind in ihrer Umsetzung oftmals überraschend schwierig, was auf dem ersten Blick einfach aussieht, findet bei näherer Betrachtung eine Vielzahl von Klippen, die erstmal genommen werden müssen. Ihre Arbeiten und Erfahrungen tragen die Schülervetreter in ihre Klassen, so dass alle Schüler*innen partizipieren können wenn sie es wollen.

Mit folgenden Schwerpunkten beschäftigt sich der Schülerrat in diesem Schuljahr:

- Weitere Outdoor-Tischtennisplatten für den Schulhof sowie Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigung in der Schule bei Regenpausen
- Gutscheilverfahren für Anreizmodelle für Regeln im Schulalltag
- Gestaltung des Speiseraumes
- Gründung unserer 1. Schülerfirma zum Projekt Handbrotzeit
- Umsetzung des Projektes Handbrotzeit
- Erarbeitung eines Vorschlages zur Nutzung des Handys in der Schule – der Vorschlag ist der Beitrag von den Schüler*innen für die Gesamtkonferenz im neuen Schuljahr, dort soll eine verbindliche Regel zur Handynutzung im Unterricht verabschiedet werden
- Frühlings- und Sommerdekoration

Projekte

Mediation

Sehr kontinuierlich, verbindlich und freudvoll schlichteten unsere Mediatoren Streit um Streit. Durch unsere Flexibilität und die entspannte Haltung zum Projekt fühlt es sich vertraut und verlässlich an. Genauso wird die Streitschlichtung an der Schule wahrgenommen. Kein Muss, aber ein lieb beworbenes und fest verwurzeltes Projekt an unserer Schule, was gern genutzt wird, aber auch noch existiert, wenn es mal pausiert.

Das Projekt wird vorwiegend von 5- 7 Klässlern genutzt. Jungs wie Mädchen sind in etwa gleich stark vertreten. Es gibt Zeiten, da medieren wir täglich, dann geht die Anzahl der Streitigkeiten aber auch wieder zurück und wir haben eine Mediation in der Woche oder aber auch mal keine.

Kochen für die Seele

...ist nicht nur vom Titel her schön, sondern ein ganz und gar sinnliches Erleben.

In diesem Schuljahr koche ich mit 9 Schüler*innen aus den Klassen 7 – 8.

Wie immer darf jeder seinen Seelenschmeichler vorstellen, d.h. was koche ich mir, damit es mir gut geht, was sind meine Lieblinge beim Essen? Wir einigen uns beim Essen eines Seelenschmeichlers darauf, wer das nächste

Mal sein Rezept mitbringt und vorstellt. Unsere Koch - AG findet immer donnerstags statt. Am Vortag trifft sich der Rezeptgeber bei mir im Büro und zusammen checken wir das Rezept...was muss eingekauft werden, hochgerechnet auf 10 Personen, was haben wir alles da, was gibt unser Projekt Foodsharing her, wo können wir was einsparen, was kann verbraucht werden, bevor die Lebensmittel nicht mehr zu genießen sind. Ein rundum schlüssiges Projekt was Schüler und ich gleichermaßen genießen. Was es da nicht schon an Seelenschmeichlern gab, denn schließlich haben wir auch Schüler*innen mit Migrationshintergrund und deshalb gab es neben selbstgemachten Eierkuchen & Apfelmus, Bauerntopf mit Brot auch nigerianische Fleisch- und Gemüsepasteten & Börek...Einfach lecker.

Gruppenfindungstage mit den neuen 5. Klassen

Die Gruppenfindungstage habe ich vor ca. 10 Jahren in der Schule eingeführt. Damals wurden diese Tage noch skeptisch diskutiert...“ist das denn nötig...?“, ...“was soll das denn bringen...?“, aber heute ist kein Schulstart ohne Gruppenfindungstage für die 5. Klassen mehr denkbar. Ganz selbstverständlich werde ich zum Ende des Schuljahres kontaktiert und zusammen bereiten wir diese Kennlernwoche vor. Ein großartiger Erfolg der sich dank der Schulsozialarbeit an vielen Schulen etabliert hat.

Organisation der Kompaktwoche

Die inhaltliche Gestaltung der Projektwoche für die zwei siebenten Klassen und die drei neunten Klassen war eine kleine Herausforderung. Die größte Hürde ist erstmal die Einigung auf ein Thema, dann der Ausguck auf die Stadt Magdeburg, wer bietet wo was an, Terminkoordination ist wahrlich nicht zu unterschätzen & dann noch die Sache mit dem Geld, den Verträgen & der Bürokratie – ein buntes Potpourri von Fallstricken, da muss man aufpassen. ABER, es hat alles geklappt inkl. der Maulerei von Schülern, dass alles doof war. So sind sie eben....

Die 7. Klassen bekamen alles rund um das Thema Beratung & Prävention in Bezug auf das Strafgesetzbuch incl. Besuchs des Polizeigewahrsams, Gerichtsverhandlung, Konfliktmanagement etc.

Für die 9. Klassen war die Thematik insofern ähnlich, dass wir uns auch der Beratung und Prävention zugewandt haben, jedoch zum Thema „Liebe, Sex & weitere gesunde Sachen“...Neben der Aufklärung, dem Aufzeigen von Möglichkeiten der Beratung im Kontext Beziehungen & Sucht gab es zum Ende der Projektwoche ein Theaterstück des Puppentheaterjugendclubs mit dem Stück „Experten über Liebe“ . Das Improtheaterstück lebte auch vom Publikum, die den



Schauspielern Schlagwörter rund um das Thema Sex & Liebe zuriefen & staunen durften, wie fix, frisch & frech diese verarbeitet wurden und was dabei herauskam.

& außerdem gab es wieder:

- Eine Sommerferienfreizeit in unsere altbekannte Heuherberge in Alt Guthendorf für eine Woche im Juli mit 7 Schüler*innen
- Das Mediacamp Arendsee lockte mit verschiedensten Angeboten & wir reisten mit 12 Schüler*innen aus Stadtfeld und Olvenstedt an und verbrachten eine Herbstwoche dort

Text & Fotos: Sonja Steinke



Statistik

Sekundarschule Oskar Linke, Zusammenfassung der wöchentlichen Dokumentation:

Anzahl der Kontakte bei Einzelfallberatung in 221,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 14,69 %):

Gesamt: 226 Schüler*innen,

Davon: 100 Mädchen = 44,2 % und 126 Jungen = 55,8 %

Anzahl der Kontakte bei Gruppenangeboten in 742,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 28,3249,34

Davon: 1.747 Mädchen = 39,0 % und 2.727 Jungen = 61,0 %

Anzahl der aufgewendeten Stunden für Kontakte und Beratungen mit Eltern und Lehrer*innen (außerhalb von konkreten Einzelfällen): 182,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 12,1 %). Dabei wurden 57 x Eltern und 213 x Lehrer*innen erreicht.

Anzahl der Stunden für Gemeinwesenarbeit: 0 Stunden (Arbeitszeitanteil 0,0 %)

Anzahl der Stunden für Kooperation mit Partnern, Gemeinwesenarbeit, Dokumentation, Gremienarbeit, Verwaltung & Weiterbildung: 359 Stunden (Arbeitszeitanteil 23,87 %)

Gesamtstunden: 1.504,0

Schulsozialarbeit

Gemeinschaftsschulen



Gemeinschaftsschule Thomas Mann

Cracauer Straße 8-10

39114 Magdeburg

0391/8107938

christianjuedicke@spielwagen-magdeburg.de



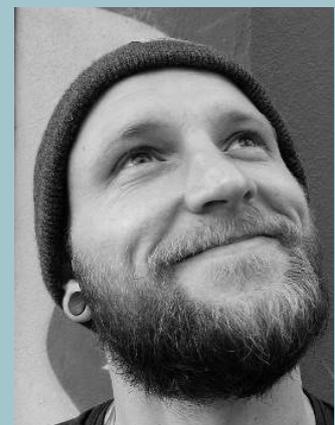
SACHSEN-ANHALT



EUROPÄISCHE UNION

ESF

Europäischer
Sozialfonds



Christian Jüdicke
BA Soziale Arbeit
Natur- & Wildnispädagoge

Einleitende Worte

Ja ..., womit fange ich denn nun am besten an? Dies ist die immer wiederkehrende Frage, welche ich mir nun bereits seit acht Jahren in Folge und stets pünktlich innerhalb der Winterferien stelle, wenn es denn wieder einmal heißt: der Jahresbericht für das abgelaufene Kalenderjahr zu meiner geleisteten Arbeit als Schulsozialpädagoge an der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ steht auf dem Plan. Hätte mir jemand während meines Studiums gesagt, dass ich im Anschluss daran gleich über einen Zeitraum von acht Jahren in meinem ersten Tätigkeitsfeld arbeiten werde, ohne das Aufgabenfeld bzw. den Einsatzstandort zu wechseln, dann hätte ich wohl klar und deutlich und direkt gesagt: NIEMALS!!! Dass ich es trotzdem bin, hat drei einfache Gründe:

Erstens: Schulsozialarbeit ..., ein super spannendes, aufregendes und abwechslungsreiches Arbeitsfeld. Mit den drei großen und sehr unterschiedlichen Zielgruppen (die Schülerschaft, die Lehrer*innen, die Elternhäuser) hat man allerhand zu tun und jede Zielgruppe bringt ihre eigenen Herausforderungen mit sich, welche es zu keinem Zeitpunkt an Spannung und Abwechslung vermissen lassen. Hinzu kommen die externen Institutionen und Kooperationspartner*innen und dann auch noch die unterschiedlichsten Arbeitsweisen und Methoden, welche man tagtäglich praktizieren und ausüben darf. Von der intensiven sowie problem- und lösungsorientierten Einzelfallarbeit bis hin zu den thematisch sehr bunten Gruppen- und Projektangeboten für Klassenverbände, für altershomogene und -heterogene Gruppen, für geschlechtsspezifische Gruppen u.v.a.m. Es wird einem stets und auch täglich ein vielseitiges Paket an vielen tollen und spannenden Dingen bereitgestellt ..., man muss es nur öffnen.

Zweitens: Der Einsatzort ..., die Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“, an der ich nun ja ebenso schon seit acht Jahren als Schulsozialpädagoge tätig bin. Hier finde ich mich an einer kleinen aber sehr feinen Schule wieder. Hier gibt es eine überschaubare Anzahl von Schüler*innen und Lehrer*innen, was zu einer sehr familiären Atmosphäre beiträgt und was ich persönlich wirklich sehr wertschätze. An der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ habe ich ein überschaubares Lehrer*innenkollegium, welche meine Arbeit über die vielen Jahre sehr schätzen gelernt haben, mir diese Wertschätzung täglich zu spüren geben und mir keinerlei Steine in den Weg legen, wenn es darum geht, diverse Projekte



ins Leben zu rufen oder aber auch Kooperationspartner*innen an und in die Schule zu holen.

Drittens: Der Spielwagen e.V. ..., der Träger, bei dem ich nun schon seit mehr als acht Jahren als Sozialpädagoge beschäftigt bin. Hier finde ich mich innerhalb eines super tollen, buntgemischten und liebevollen Kollegiums wieder (alt, jung, Männlein, Weiblein, Schulsozialarbeiter*innen an den verschiedensten Schulformen, die Kolleg*innen aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit, die Kolleg*innen der ambulanten Erziehungshilfen). Hier habe ich seitens meiner Kolleg*innen eine geballte Ansammlung von Fachwissen sowie Berufs- und Lebenserfahrungen, auf welche ich immer wieder ohne Probleme zurückgreifen kann. Hier habe ich Kolleg*innen sowie eine Geschäftsführung, welche einem stets den Rücken stärken und für einen da sind, wenn man sie braucht. Hier finde ich mich auch zugleich innerhalb einer wirklich sehr gut organisierten Organisationsstruktur wieder, welche man wohl nicht so oft findet: alle vierzehn Tage die Dienstberatung mit dem gesamten Team, alle vierzehn Tage der Arbeitskreis für die Schulsozialpädagog*innen, die jährliche und mehrtägige Mitarbeiterfortbildung, das Angebot der regelmäßigen Supervision u.v.a.m. Das Ganze lädt also förmlich zum Wohlfühlen und zum längeren Verweilen ein ..., CHECK!!!

Allen Beteiligten ein ganz herzliches DANKESCHÖN!

PS: Natürlich gibt es auch Punkte innerhalb meines Arbeitsalltages, welche weniger Freude und Spaß bereiten, doch ist es mir sehr wichtig, schaut man sich einmal die grundlegend pessimistische und meckernde Grundhaltung der Gesellschaft an, den Fokus auf die positiven Dinge im Leben zu richten, et voilà!!!

„Das Leben ist zu kurz, also lächle solange du noch Zähne hast!“ J

Arbeitszeit					
Jahr *30h wöchentlich - seit 08/15 40h wöchentlich	Stunden (gesamt)	Hilfen im Einzelfall	Gruppen- & Projektarbeit	Arbeit mit Lehrer*innen & Eltern	Ungebundene Stunden (Netzwerkarbeit, Arbeit mit ext. Institutionen, Teambesprechungen, Weiterbildungen, Büroarbeit etc.)
2016	1.543,0	307,5	610,0	341,0	284,0
In %	100,0	19,93	39,57	22,10	18,40
Zum Vergleich 2015	1.327,0	297,0	517,0	266,5	246,5
In %	100,0	22,4	39,1	20,0	18,5

Kontakte					
Jahr	Gesamt	Teilnehmer, männlich	Teilnehmerinnen, weiblich	Eltern	Lehrer*innen
2016	6.963	3.791	1.755	400	423
in %	100,00	59,52	27,56	6,28	6,64
zum Vergleich 2015	4.919	2.928	1.410	228	353
in %	100,0	59,5	28,7	4,6	7,2

Jahresrückblick in Zahlen

Die nachfolgenden beiden Statistiken sollen dem Leser/der Leserin wieder einen Überblick darüber verschaffen, wie viele Stunden ich für welches Tätigkeitsfeld in meiner sozialpädagogischen Arbeit an der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ im Kalenderjahr 2016 investiert habe.

Hierdurch erhält man einen klaren und deutlichen Überblick darüber, wo die Schwerpunkte meiner Arbeit im Jahr 2016 lagen. Vergleicht man mit den Zahlen von 2015, so fällt auf, dass es nur sehr geringe Veränderungen gibt, die im Wesentlichen auf die Veränderung der Anzahl der Wochenarbeitsstunden von 30 auf 40 im August 2015 zurückzuführen ist.

Die zweite Tabelle gibt einen Überblick über die Anzahl der Kontakte zu Schüler*innen, Eltern, Lehrer*innen. Auch hier gibt es vor allem Veränderungen, die im Zusammenhang mit der Erhöhung der Wochenstunden stehen. Auffällig ist, dass sich die Kontakte mit den Eltern relativ stark von 4,64% (2015) auf 6,64 (2016) erhöht haben.

Einzelfallarbeit

- Lösungsorientierte Arbeit mit Schüler*innen, den jeweiligen Elternhäusern und den entsprechenden Klassen-/Fachlehrer*innen sowie externen Partnern (Jugendamt, diverse Beratungsstellen etc.)
- Themen: Verhaltensreflexion (meist bei störendem Verhalten, Regel-

/Grenzüberschreitungen, abweichendem Sozialverhalten etc.), Aufzeigen und Training/Festigung von alternativen Handlungsmöglichkeiten, Deeskalation, Streitschlichtung, Schulbummelei, Vermittlung hinsichtlich alternative Lernorte („Produktives Lernen, Reintegrationsklasse, BvJ, „Bunte Werkstatt“ etc.), familiäre Problemlagen, Freizeit- und Konsumverhalten, Vermittler zwischen Elternhaus, Schüler*in und Schule etc.

Gruppen- und Projektarbeit

- Erlebnispädagogische Kennenlertage für die neuen 5. Klassen (am Anfang des Schuljahres!)
- Zweittägliches Soziales Kompetenztraining in der 6. Klassenstufe (am Anfang des Schuljahres!)
- Projekttag in Kooperation mit der DROBS zu den Themen: Konsum/-Suchtverhalten, Alkohol & Nikotin etc. in den Klassen 6./7.
- (im zweiten Schulhalbjahr!)
- „Schule macht STARK!“ Unterrichtseinheiten sowie Projekttag zu den Themen: Mobbing/Cybermobbing, Schulverweigerung sowie Konflikte im Klassenverband (für die 5. Klassen im zweiten Schulhalbjahr!) - in Kooperation mit Die Brücke Magdeburg gGmbH
- Koordinierung/Ansprechpartner bzgl. der Durchführung Girls' & Boys' Day für Schüler*innen der Klassenstufe 5-9
- Arbeit mit dem Schülerrat (Schülerratstreffen etc.)

- Fußball-AG -> für „Groß & Klein“ (für Schüler*innen der Klassenstufe 5-10 sowie eine „Zwergengruppe“ für Schüler*innen der benachbarten Grundschule „Am Elbdamm“ - Klasse 1-4)
- Parkour-AG (in Zusammenarbeit mit www.parkour-an-schulen.de.vu) für Schüler*innen der Klassenstufe 5-10
- Jungsprojekt - "Jungs unter sich!" - geschlechtsspezifische Projekt-/Gruppenarbeit mit Schülern der Klassenstufen 5-10
- Mädchen-Café - geschlechtsspezifische Projekt-/Gruppenarbeit mit Schülerinnen der Klassenstufen 5-10
- Projekte und Projektfahrten (Planung und Begleitung von unterschiedlichen Projekttagen/-fahrten)

Arbeit mit Eltern und Lehrer*innen

- Regelmäßige Schulleitergespräche, schulinterne Dienstberatungen, Mitarbeit in der schulinternen Steuergruppe sowie Mitwirken bei der Schulprogrammarbeit
- Teilnahme an Elternabenden sowie das Beratungsangebot für Eltern an den Fachlehrer*innen-Sprechtagen etc.

Netzwerk-/Gremienarbeit

- Regelmäßige vereinsinterne Dienstberatungen, Teilnahme am internen Arbeitskreis Kinderschutz, an der internen Teambildung, an Weiterbildungen zu den Themen Sucht und Migration
- Verwaltungsarbeiten und Dokumentation etc.

Text & Fotos: Christian Jüdicke



Schulsozialarbeit

Gymnasien



Editha Gymnasium

Lorenzweg 81
39128 Magdeburg
0391/25443784
0176/43361355

steffenburbank@spielwagen-magdeburg.de



SACHSEN-ANHALT



EUROPÄISCHE UNION

ESF

Europäischer
Sozialfonds



Steffen Burbank
BA Soziale Arbeit
Erlebnispädagoge
Hochseiltrainer

Einleitung

Nun ist es schon mein zweiter Bericht über die Tätigkeit an dieser Schule, die nun endlich einen eigenen Namen hat: Editha-Gymnasium

In dem letzten Jahr ist sehr viel passiert und ich durfte viele Dinge zum ersten Mal erleben. Aber es gab auch Situationen, die mir durchaus vertraut waren oder aber auch schnell vertraut wurden, dazu aber später mehr. Zunächst wollen wir uns mal die Zahlen angucken.

Bis August 2016, also im letzten Schuljahr, wurden noch 168 Schüler*innen unterrichtet. Mit dem neuen Schuljahr kamen dann mit den 4 neuen 5.Klassen 88 weitere dazu, was einen Anstieg von ca. 50% bedeutet. Damit diese Schüler*innen natürlich auch unterrichtet werden können, sind auch neue Lehrer gekommen. Da wir uns noch in einem Übergangsgebäude befinden, mussten sich alle zunächst mal mit der neuen Situation auseinandersetzen. So gibt es bei uns zum Beispiel eine getrennte Essenspause, damit die Sitzplätze für alle ausreichen.

Da es für alle Beteiligten an dieser Schule immer wieder neue Situationen und Herausforderungen gibt und das ganze Leben sowieso ein stetiger Prozess ist, befindet sich natürlich auch die Schule in so einem. So müssen sich die Schüler*innen, Lehrer*innen, Eltern und alle anderen Beteiligten immer mal wieder an einen neuen Stundenplan gewöhnen, da auch hier, zum Glück, viele Dinge ausprobiert werden können. Unsere Kinder haben nämlich keine Hausaufgaben mehr sondern eine ELZ!

Eigenständige Lernzeit

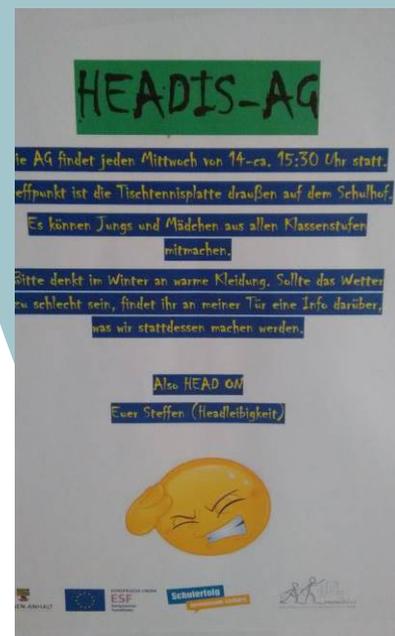
Das bedeutet, dass die Schüler*innen von den Lehrer*innen eine Aufgabe bekommen und ein Datum, bis zu dem die Kinder diese Aufgabe erledigt haben müssen. Mittlerweile befindet sich die ELZ-Stunde in der ersten Stunde,

womit die Kinder die Möglichkeit haben entspannter und eigenständig geplant in den Schultag zu starten. Während dieser Stunde dürfen die Kinder bei Fragen zu ihren Aufgaben den Klassenraum verlassen und könne auf einem ausgehängten Plan sehen, wo welche*r Lehrer*in sitzt um Fragen zu den ELZ-Aufgaben stellen zu können. Aber auch diese neue „Erfindung“ wird stetig weiterentwickelt.

Ich durfte auch als Schulsozialarbeiter die neuen 5. Klassen zum ersten Mal begrüßen und hatte das große Glück gleich zu Beginn des Jahres viel Zeit mit ihnen verbringen zu können. Meine Hoffnung war es, dass ich die Möglichkeit habe mit allen Klassenstufen gut arbeiten zu können, da ich auch die 8. Klassen schon aus der Zeit an der Außenstelle vom Albert-Einstein-Gymnasium kenne. Bedingt durch die noch relative geringe Anzahl von Schüler*innen ist es tatsächlich gelungen diese familiäre Atmosphäre an der Schule aufrechtzuerhalten. Ob sich das im Laufe der Jahre ändern wird oder für alle, die schon mehr oder weniger von Anfang an dabei waren, immer eine „kleine Familie“ ist, bleibt abzuwarten...

Einzelfallhilfe

Manchmal entsteht sie durch die Kinder selbst, die mich direkt darauf ansprechen, dass sie ein Problem haben. Oft bin ich dann vor allem fürs Zuhören da, was mir immer wieder zeigt, wie wichtig es ist, dass die Kinder mal jemanden von außen haben, dem sie bedeutsame Geschehnisse erzählen können, ohne dass es gewertet wird. Ganz oft bedeuten solche Gespräche aber auch, dass es sich andere Richtungen entwickelt. Gespräche mit Eltern, Lehrer*innen oder Mitschüler*innen. Oder aber auch die Einbeziehung anderer Institutionen, die bei bestimmten Problemlagen helfen können. Ganz wichtig für mich ist es, dass kein Schritt ohne Absprache mit dem Schüler oder der



Schülerin gemacht wird. Denn es bringt ja nichts etwas alleine zu planen und die betroffene Person zieht dabei nicht mit. Bei manchen braucht es, wie gesagt, nur ein offenes Ohr (und das manchmal täglich) und bei anderen Kindern kann sich diese Hilfe über mehrere Monate hinweg durchziehen. Oft ist es wichtig die Lehrer*innen mit einzubeziehen bzw. zumindest darüber zu informieren, denn nicht selten wirken sich diese Probleme natürlich auch negativ auf den Schulalltag aus und wenn die Lehrer*innen darüber Bescheid wissen, können sie angemessen damit umgehen. Außerdem kommt es oft vor, dass die Dinge, die mir die Kinder berichten, natürlich auch zu Hause nicht unbemerkt bleiben und teilweise sogar auch von den Eltern als erstes an mich herangetragen werden. Deshalb ist eine offene Arbeit mit dem Elternhaus auch elementar für die weitere Arbeit mit dem Kind, wobei es natürlich abzuwägen gilt, was für die Entwicklung der Situation am förderlichsten ist. Manchmal erwächst auch aus einem Einzelgespräch der Bedarf einer Gruppenarbeit, wenn es zum Beispiel ein Problem mit mehreren Schüler*innen in einer Klasse gibt.

Gruppenarbeit

Hierzu zählen natürlich zu einem großen Teil alle AG's und Projekte:

Die **Headis AG** hat sich aus der Idee heraus entwickelt, dass die verwaiste Tischtennisplatte auf dem Schulhof wieder genutzt werden sollte. Angefangen hat es mit ein paar Tischtennisschlägern und der aktiven Pause zum Tischtennispielen. Schnell habe ich gemerkt, dass viele Kinder Interesse haben sich in der Pause sportlich zu beschäftigen aber kein großes Interesse am Tischtennis hatten. Nach kurzer Recherche und dem ein oder anderen Fernsehbeitrag im Hinterkopf stieß ich auf Headis. Headis ist Tischtennis mit dem Kopf und wird mit einem speziellen Ball gespielt. Mittlerweile gibt es (leider) keine Tischtennispause mehr, aber dafür sammeln sich in den Pausen zwischen 10 und 15 Schüler*innen, um ihren Kopf nicht nur fürs Denken zu nutzen. Das Schöne daran ist, dass die „alten Hasen“, die mittlerweile auch Teil der Headis-AG sind, die neuen Teilnehmer*innen in das Regelwerk einführen, bevor sie das erste Mal mitmachen. Bedingt durch den fehlenden Schiedsrichter übernehmen die Kinder hier auch Verantwortung bzw. diskutieren strittige Ballwechsel aus. Mich freut sehr, dass es sich größtenteils um Schüler*innen der fünften und sechsten Klassenstufe bei den Teilnehmern handelt. So haben auch diese eine passende Beschäftigung für die Pause gefunden.

Nachhilfe AG

Da die Noten ein allumfassendes Thema am Gymnasium darstellen, war es klar, dass es auch meine Arbeit betreffen würde. Die AG selber findet leider noch gar nicht statt, da die



Planung und Organisation der AG relativ umfangreich ist, da die wenigsten von sich aus auf der Suche nach der Nachhilfe sind. Aber es haben sich in allen Klassenstufen Freiwillige gemeldet, die bereit wären Nachhilfe zu geben. Ob diese Struktur der „AG“ bleibt oder ob es doch mal eine Gruppenarbeit wird, bleibt abzuwarten.

Schülerrat

Mittlerweile treffen sich die Klassensprecher*innen und/oder deren Stellvertreter*innen und ich uns ca. alle 2 Monate, um aktuelle Dinge zu besprechen. Da die Schule ja auch selber noch am Lernen ist, ist die Rückmeldung der Kinder enorm wichtig für die gesamte Entwicklung, denn nur die Schüler*innen selber wissen, wie sich bestimmte Entscheidungen oder Planungen auf sie direkt auswirken. So gibt es auch bei Bedarf ein Treffen mit der Schulleitung, um eben aktuelle Themen direkt ansprechen zu können und um diese eventuell auch gleich beantwortet zu

kriegen. So merken auch die Schüler*innen, dass ihre Meinung wichtig ist. Jede*r Klassenlehrer*in gibt den Klassen ausreichend Zeit um sich auf diese Treffen vorzubereiten. Die Klassensprecher*innen übernehmen die Planung innerhalb ihrer Klassen, um Informationen zu sammeln und zu sortieren. Danach übernehmen sie die Verantwortung für ihre Klasse, um eben diese Themen bei unseren Treffen mit den Anderen zu diskutieren.

Erlebnispädagogische Kennlerntage

Ein Teil des Kennenlernens für die neuen fünften Klassen aus dem letzten Schuljahr und für die aus diesem Schuljahr war ein erlebnispädagogischer Ausflug an den Salbker See. Hier haben sowohl Schüler*innen als auch die begleitenden Klassenlehrer*innen die Möglichkeit sich außerhalb der Schule in einem völlig anderen Rahmen kennenzulernen. Die Kinder lösten vor Ort gemeinsam kleine Teamspiele und bauten ohne Anleitung ein Floß, um damit auf dem See zu fahren und einen Schatz zu bergen. Damit dieser Tag mit allen gemeinsam geteilt werden konnte, gab es im Anschluss ein Elterntreffen mit Grill und Getränken.

Schule ohne Rassismus-Schule mit Courage

Aus einem Projekt während einer Projektwoche heraus entstanden, darf unsere Schule nun auch offiziell den Titel tragen. Während der Projektwoche wurden wir von der Landeszentrale für politische Bildung unterstützt und die Teilnehmer*innen hatten die Möglichkeit sich von dem Projekt überzeugen zu lassen. Das zeigten sie dann auch ganz deutlich bei der Präsentation ihres Projekts. Die danach stattgefundenen Unterschriftensammlung zur Titelbewerbung zeigte, dass ein Großteil der Schüler*innen bereit ist Gesicht zu zeigen gegen Diskriminierung und Rassismus. Viele

interessierte Schüler sind bereits für 2017 bei der Planung für ein Projekt, um den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zu erhalten.

Mobbing-Projekt

Ein Projekt, das sich durch den Bedarf entwickelt hat. Angefangen hat es mit der Präventions-Idee für die 5. Klassen. Der Gedanke war, dass die Klassen sensibilisiert werden können und einen „entspannten“ Neuanfang starten können. Mittlerweile haben wesentlich mehr Klassen ein paar Stunden mit dem Thema Mobbing verbracht. Die Thematik wurde noch um Cyber-Mobbing erweitert und es wurden zum Beispiel neue Klassenchats erstellt, die mit neuen Verhaltensregeln und Verhaltenswächtern ausgestattet wurden.

Arbeit mit Eltern und Lehrern

Wie schon bei der Einzelfallhilfe geschrieben, bedeutet die Arbeit mit den Kindern an einer Schule natürlich auch oft, dass die Eltern und/oder Lehrer*innen mit einbezogen werden sollten. Allerdings gibt es natürlich aber auch Situationen, in denen die Lehrer oder Eltern von sich aus auf mich zukommen und um Rat fragen oder ein konkretes Problem haben. Oft reicht es auch hier (nur) ein offenes Ohr zu haben und sich für die Problematik zu interessieren. Aber natürlich gibt es auch Dinge, die sich nicht nur durchs bloße Zuhören klären lassen und wo ich dann auch handfest eingreifen und/oder vermitteln muss.

Zusätzlich treffe ich mich regelmäßig mit der Schulleiterin, um mich mit ihr über meine und ihre Arbeit auszutauschen. Da unsere Schule eben (noch) sehr familiär ist, sind die Kommunikationswege auch recht kurz. So läuft man auch den meisten Lehrer*innen recht oft über den Weg oder kann zumindest bei Dienstberatungen der Schule auch mal schnell über andere Dinge reden

Abschließende Worte

Genau wie die Schule befinden sich auch alle Beteiligten, so auch ich, in einer permanenten Weiterentwicklung. Auf der einen Seite hat dies natürlich den Vorteil, dass man auch viele Dinge mal ausprobieren kann, aber auf der anderen Seite bedeutet es auch, dass man in der Lage sein muss sich spontan an eine Situation zu gewöhnen. Da aber genau dies tagtäglich zu meiner Arbeit gehört, und ich das ja auch von Anfang an wusste, versuche ich weiterhin die Möglichkeiten zu nutzen, die mir zur Verfügung stehen.

Ich hoffe sehr, dass es uns allen an unserer Schule gelingt auch im nächsten Jahr das familiäre Gefühl der Schule aufrechtzuerhalten. Denn so können wir auch weiterhin die Vorteile daraus nutzen und haben die Möglichkeit in unsere Schule einen Raum zu schaffen, in dem sich alle wohlfühlen, respektieren und Verständnis füreinander haben.

Text & Fotos: Steffen Burbank

Statistik

Editha Gymnasium, Zusammenfassung der wöchentlichen Dokumentation:

Anzahl der Kontakte bei Einzelfallberatung in 250,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 19,85 %):

Gesamt: 136 Schüler*innen,

Davon: 68 Mädchen = 50,0 % und 68 Jungen = 50,0 %

Anzahl der Kontakte bei Gruppenangeboten in 407,0 Stunden (Arbeitszeitanteil 32,25 %):

Gesamt: 5.488 Schüler*innen

Davon: 2.399 Mädchen = 43,7 % und 3.089 Jungen = 56,3 %

Anzahl der aufgewendeten Stunden für Kontakte und Beratungen mit Eltern und Lehrer*innen (außerhalb von konkreten Einzelfällen): 196,5 Stunden (Arbeitszeitanteil 15,75 %). Dabei wurden 295 x Eltern und 44 x Lehrer*innen erreicht.

Anzahl der Stunden für Gemeinwesenarbeit: 84,5 Stunden (Arbeitszeitanteil 6,70 %)

Anzahl der Stunden für Kooperation mit Partnern, Gemeinwesenarbeit, Dokumentation, Gremienarbeit, Verwaltung & Weiterbildung: 323,5 Stunden (Arbeitszeitanteil 25,63 %)

Gesamtstunden: 1.262,0